Anzeigenpreise: Einspaltig 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 16-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsst. sind werktags von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftsstellen: Betzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12a Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271. Bezugspreis: Monatl. durch unsere Träger einschl. Bestellgeld 2,00 RM. Im Postbezug 2,00 RM u. die Zustellgebühren

Seit 1871

Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg

Nr. 6 | Donnerstag, 8. Januar 1942 | 71. Jahrgang

Sowjetische Landungskräfte vernichtet

Sowjet-Angriffe im Mittel- und Nordabschnitt gescheitert — 4000-BRT-Handelsschiff versenkt

Heftige Luftangriffe auf Malta

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 7. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim wurden feindliche Kräfte, die unter dem Schutz von Kriegsschiffen in Jewpatoria gelandet waren, durch raschen Zugriff in zähem Häuserkampf vernichtet. Eine südwestlich von Feodosija gelandete kleine Kräftegruppe wurde von rumänischen Verbänden zerschlagen. Deutsche Kampf-, Sturzkampf- und Jagdfliegerverbände führten wirkungsvolle Angriffe gegen die Landungskräfte der Sowjets auf der Krim und deren Nachschubwege über das Schwarze Meer durch.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront scheiterten bei nachlassendem Frost auch gestern zahlreiche Angriffe des Feindes. Im Raume nordostwärts von Charkow wurde ein örtlicher Einbruch des Gegners in unsere Linien durch Gegenangriffe beseitigt. Zwei sowjetische Bataillone wurden hierbei aufgerieben.

An der englischen Ostküste wurden ein Handelsschiff von 4000 BRT durch Bombenwurf versenkt und mehrere Bombenvolltreffer in einem größeren Industriewerk erzielt.

In Nordafrika keine wesentlichen Kampfhandlungen. Deutsche Kampfflugzeuge griffen britische Flugplätze in der Marmarica und auf der Insel Malta wirksam an.

Artilleriefeuer bei Sollum

DNB. Rom, 7. Jan. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Gebiet von Agedabia ereignete sich gestern nichts Besonderes.

Heftiges Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen im Abschnitt Sollum-Halfaya.

Die ungünstigen Witterungsbedingungen haben die Fliegertätigkeit in der Cyrenaika und im Mittelmeer stark eingeschränkt. Trotzdem haben unsere Verbände im engen Umkreis erfolgreich feindliche Kolonnen motorisierter Einheiten angegriffen, von denen viele in Brand gerieten.

Wiederholte Unternehmungen der italienisch-deutschen Luftwaffe gegen die Ziele auf Malta.

Ein englisches Flugzeug, das Syrakus zu überfliegen versuchte, wurde von der genau einsetzenden Bodenabwehr getroffen und landete auf der Halbinsel Maganisi (südlich von Augusta). Die aus zwei Unteroffizieren bestehende Besatzung wurde gefangengenommen.

Vom Führer geehrt

Das Eichenlaub aus der Hand des Führers

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 7. Jan. Der Führer empfing am Dienstag den Kapitän zur See Rogge, Kommandant eines Hilfskreuzers, und die Unterseebootkommandanten Kapitänleutnant Lehmann-Willenbrock und Oberleutnant zur See Suhren um diesen Offizieren das ihnen kürzlich verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes persönlich zu überreichen.

Neue Ritterkreuzträger

DNB Berlin, 7 Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Korvettenkapitän Rehm Chef einer Minensuchflottille und

Kapitänleutnant Baetge, Chef einer Schnellbootflottille.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh ferner das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Oberst Hitter Kommandeur eines Artillerie-Regiments;

Oberst Runge, Kommandeur eines Infanterie-Regiments;

Oberstleutnant Bleyer Kommandeur eines Infanterie-Regiments;

Hauptmann Kleinschmidt Kommandeur einer Aufklärungsabteilung;

Oberleutnant Grünert, Kompaniechef in einem Kradschützen-Bataillon;

Oberleutnant Krenzer, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment.

Vergeblicher Ansturm der Sowjets

Schwere feindliche Verluste an Menschen und Material

DNB. Berlin, 7. Jan. Seit dem ersten Weihnachtstag stürmen die Bolschewisten fast täglich in aufeinanderfolgenden Wellen gegen den von einem deutschen Korps verteidigten Abschnitt des mittleren Frontteils an. Aber alle Angriffe wurden dort von unseren tapfer kämpfenden Soldaten unter schwierigsten Wetterverhältnissen abgewehrt. An dem zähen Widerstand und dem harten Kampfgeist unserer Truppen brachen alle Versuche des Feindes, einen Durchbruch zu erzwingen, zusammen. An einzelnen Stellen wurde der in die deutsche Linie eingedrungene Gegner bei dichtem Schneetreiben im Gegenstoß wieder hinausgeworfen Von der Härte der Kämpfe zeugen die hohen Verluste der Bolschewisten, die in acht Tagen vor einem Teilabschnitt dieses Korps über 1500 Gefallene, also fast ein ganzes Regiment, betrugen. Neben einer Anzahl Gefangenen büßte der Feind eine große Menge Waffen aller Art und zahlreiches Gerät ein.

Erfolgreiches Stoßtruppunternehmen.

In dem Abschnitt einer in der Mitte der Ostfront eingesetzten deutschen Infanteriedivision führte am 6. Januar ein Stoßtrupp ein erfolgreiches Unternehmen gegen die bolschewistischen Stellungen durch. Bei heftigem Schneetreiben drang der Stoßtrupp bis an eine vom Feind besetzte Ortschaft vor und brach in schnellem und für den Feind überraschendem Vorstoß in die Ortschaft ein. In harten Nahkämpfen wurde der bolschewistische Widerstand niedergekämpft, so daß der Ort nach kurzer Zeit fest in der Hand der deutschen Soldaten war.

Wie hart der Kampf um die Ortschaft war, geht allein daraus hervor, daß die Bolschewisten über hundert Tote verloren. Der deutsche Stoßtrupp kehrte nach Erledigung seiner Aufgabe mit zahlreichen Gefangenen und mehreren erbeuteten leichten und schweren Maschinengewehren, Infanteriegeschützen und anderem feindlichen Kriegsgerät in die deutsche Linie zurück.

Heftige Abwehrkämpfe im Norden

Gegen den Abschnitt einer deutschen Infanteriedivision im Nordteil der Ostfront richteten sich am 6. Januar mehrere bolschewistische Vorstöße in Kompaniestärke. Alle feindlichen Angriffe wurden von den deutschen Infanteristen unter schweren Feindverlusten zurückgeschlagen.

An einer Stelle des Kampfgebietes stießen bolschewistische Kräfte über einen zugefrorenen Flußlauf vor. Am diesseitigen Flußufer wurden sie von einem Gegenstoß der deutschen Soldaten getroffen, in dessen Verlauf der größte Teil der Feindgruppe aufgerieben wurde. Soweit der tiefe Schnee eine Zählung ermöglicht, wurden 138 gefallene Bolschewisten festgestellt. Im Nachstoß gegen die flüchtenden Reste des Feindes erbeuteten die deutschen Soldaten 9 Maschinengewehre und brachten eine Anzahl Gefangene ein. In einem benachbarten Abschnitt wies die deutsche Infanterie im Laufe des Tages mehrere aufeinanderfolgende bolschewistische Angriffe mit Panzerunterstützung erfolgreich ab. Von 7 angreifenden Panzerkampfwagen wurden an einer Stelle zwei vernichtet, die anderen Panzerkampfwagen erhielten zum Teil schwere Beschädigungen durch Treffer.

Cavite kampflos besetzt

Der Stützpunkt der USA-Asienflotte in japanischer Hand

DNB Tokio, 7. Jan. **Wie „Asahi Schimbun" am Mittwoch aus Manila meldet, wurde der Stützpunkt der USA-Asienflotte Cavite in der Bucht von Manila am 2. Januar abends von den Japanern kampflos besetzt.**

Britische Truppen fliehen

Letzte starke Verteidigungsstellung vor Singapur verloren

DNB Schanghai, 7. Jan. **Unter dem Druck der japanischen Angriffe ist die britische Front auf der Malaiischen Halbinsel, die südlich Kuantan an der Ostküste bis südlich Ipoh nahe der Westküste verlief, zusammengebrochen. Die britischen Truppen fliehen in wilder Verwirrung südwärts nach Johore.**

So berichtet ein japanischer Frontkorrespondent der Domei-Agentur. Der Flugplatz von Kuantan, der sechs Kilometer südlich der gleichnamigen Stadt gelegen ist, fiel am 3 Januar in japanische Hände. Damit verloren die Engländer ihre letzte starke Verteidigungsstellung vor Singapur.

Die japanische Luftwaffe konzentriert ihre Angriffe auf die rückwärtigen Verbindungen der britischen Truppen bis nach Singapur und richtet große Verwirrung unter den britischen Truppen an. In mehreren strategisch wichtigen Plätzen beobachteten japanische Flieger große Brände die infolge japanischer Bombardements ausbrachen. Auf den Flugplätzen von Singapur sind ebenfalls Brände ausgebrochen und mehrere Flughallen zerstört worden. Auf einem Flugplatz östlich von Singapur wurden zehn britische Bomber überrascht von denen sechs vollkommen zerstört wurden.

Ueber Selangor, Johore und andere Plätze im Südteil der Malaiischen Halbinsel warfen japanische Flugzeuge am Dienstagmorgen Flugblätter in chinesischer malaiischer und indischer Sprache ab in denen die feindlichen Truppen aufgefordert werden sich zu ergeben.

Angesichts der Entwicklung der Lage auf der Malaiischen Halbinsel sieht sich denn auch der britische Heeresbericht aus Singapur gezwungen, zuzugeben daß die Front abermals zurückgenommen werden mußte. Als Grund für die Maßnahme gibt der Heeresbericht an daß der linke britische Flügel an der Westküste der Malaiischen Halbinsel von den japanischen Truppen bedroht gewesen sei. Ferner wird darin zugegeben daß der Flugplatz Kuantan an der Ostküste aufgegeben worden sei. Die britischen Truppen hätten sich südwärts zurückgezogen. Schließlich heißt es in dem Heeresbericht weiter daß die japanische Luftwaffe überall sehr aktiv sei und bei Bombardierungen im Johore einiger Schaden angerichtet worden sei.

Japanische Flugzeuge über Java

Associated Preß meldet aus Batavia (Java) daß japanische Flugzeuge über verschiedenen Punkten der äußeren Provinzen beobachtet wurden. Ein einzeln fliegendes japanisches Flugzeug habe aus niedrigster Höhe Bomben auf eine zum Natuna-Archipel gehörende Insel abgeworfen. Eine Zivilperson sei verwundet und mehrere Gebäude zerstört worden. Ein weiteres niederländisch-indisches U-Boot sei verloren gegangen.

Die letzten Kämpfe auf der Halbinsel Bataan

Nach in Tokio eingetroffenen Berichten von der Philippineninsel Luzon spielen sich auf der Insel Bataan die letzten entscheidenden Kämpfe ab. Die japanische Luftwaffe griff seit den frühen Morgenstunden unaufhörlich die militärischen Einrichtungen in Balanga und Rimai an der Ostküste der Halbinsel an. Die in die Berge von Mariveles im Süden von Bataan geflüchteten amerikanischen und philippinischen Truppen werden gleichfalls unbarmherzig von den japanischen Fliegern verfolgt. Ihre Verluste an Toten und Verwundeten sind erheblich.

Nach einem Domei-Bericht scheint der feindliche Widerstand infolge der fortgesetzten Luftangriffe nachzulassen; denn seit Dienstag ist das Flakfeuer der Amerikaner völlig verstummt, und die japanische Luftwaffe beherrscht unangefochten den Luftraum über der Halbinsel.

Die japanischen Beutezahlen

bei den Operationen von Hongkong

DNB. Tokio, 7. Jan. Das Kaiserliche Hauptquartier gab, wie Domei berichtet, bekannt, daß die japanischen Truppen während der Operationen bei Hongkong 13 864 Gefangene einbrachten und dem Feind schwere Verluste beibrachten, u. a. an Gefallenen 2105 Mann. Die japanischen Verluste werden mit 752 Gefallenen und 1800 Verwundeten angegeben, während 81 Flugzeuge, 5 Kriegsschiffe und 16 Handelsschiffe beschädigt wurden. Während der Kampfhandlungen wurden 559 feindliche Flugzeuge entweder abgeschossen oder am Boden zerstört, und zwar 416 Jäger und 143 Bomber. 54 Kriegsschiffe wurden versenkt oder zerstört, darunter 2 Zerstörer, 1 U-Boot, 9 Kanonenboote und 38 Transporter, während zwei Torpedoboote gekapert wurden. Darüber hinaus wurden erbeutet: 81 Panzer, Panzerspähwagen, 206 Geschütze, 200 Lastkraftwagen und mehr als 5000 Schußwaffen, darunter Maschinengewehre. Die Engländer hatten keine Zeit, Vorräte an Kriegsmaterial zu vernichten, die darum ebenfalls den Japanern in die Hände fielen.

Nimmersatt Roosevelt

Von dem derzeitigen Präsidenten der Vereinigten Staaten, Roosevelt, ist bekannt, daß er sich in seemännischen Allüren gefällt. So hat er seinen Schreibtisch im Weißen Haus mit silbernen Schiffsuhren geschmückt. Wenn Roosevelt sich auch im Verdacht hat, daß er einen guten Admiral hätte abgeben können, so ist er doch weder ein Soldat, noch ein Politiker. Die Art und Weise, wie Roosevelt die Vereinigten Staaten gegen ihre eigenen Interessen in den Krieg gehetzt hat und dann die Führung des Krieges selbst machen, offensichtlich, daß Roosevelt auf dem Gebiet der Politik und der Kriegführung ein Narr und ein Stümper ist. Das einzige, was Roosevelt leicht vonstatten geht, sind Phrasen. Mit Taten jedoch hat es bei diesem Mann schon immer gehapert.

So hat Roosevelt jetzt dem Kongreß eine Botschaft übermittelt, die wiederum durch eine willkürliche Aneinanderreihung von Lügen, Verleumdungen und Entstellungen gekennzeichnet ist. Im großen und ganzen sind es alte Phrasen, die uns in dieser Kongreßbotschaft entgegentreten. Alles das, was Roosevelt dem Kongreß vorsetzt, haben wir früher und bei anderer Gelegenheit schon einmal oder mehrfach gehört. Neu ist nur die Feststellung Roosevelts, daß die Welt zu klein sei, um einen entsprechenden Lebensraum für Hitler und für Gott zu bieten. Und das wagt ein Mann zu sagen, dessen ganze Religiösität nur Heuchelei ist, da sein tatsächliches Verhalten gekennzeichnet wird durch verbrecherische Willkür, Leichtfertigkeit und Heimtücke. Alle frommen Phrasen, in denen Roosevelt so stark ist, haben nicht verhindern können, daß dieser Mann das seinem Volk feierlich gegebene Versprechen, Nordamerika aus dem Kriege herauszuhalten, glatt gebrochen hat.

Während Roosevelt von Gott sprach, bereitete er den Krieg vor, hetzte er andere Völker in den Kampf, stachelte er besiegte Länder zu einem letzten verzweifelten Widerstand auf. Und das nicht in der Hoffnung, dadurch diesen Ländern die Niederlage ersparen zu können, sondern der Rat Roosevelts war eingegeben von der Ueberlegung, so aus dem Bankerott anderer Staaten eine möglichst große Erbmasse dem Dollar-Imperialismus verschaffen zu können.

Interessant ist nun, daß man in England selbst von dem Wortschwall Roosevelts anscheinend nicht sonderlich erbaut ist. Den Krieg könne man nicht nur mit Material gewinnen — über dessen Produktion sich Roosevelt jetzt den Kopf zerbrach — so schaltet London sich ein, es bedürfe auch einer energischen Kriegführung.

Nun hat Roosevelt zwar mächtige und offensive Aktionen angekündigt, „die zu geeigneter Zeit" gestartet werden sollen, doch nehmen solche Mitteilungen sich bei einem Manne schlecht aus, der Niederlagen, wie die bei Pearl Harbour auf Hawai, zu verantworten hat, die die Vereinigten Staaten den Verlust ihrer Pazifikflotte gekostet hat.

Ein Land, das nicht einmal in der Lage war, sich dort erfolgreich zu verteidigen, von wo es den Krieg in das Gebiet seines Gegners tragen wollte, das sollte zumindest mit seinen Drohungen vorsichtiger sein.

Wie hart die japanischen Schläge Nordamerika getroffen haben, kann man übrigens daraus ersehen, daß Roosevelt im Verlauf seiner Botschaft kleinlaut eingestanden hat, die Vereinigten Staaten hätten bereits den Begriff der Niederlage kennengelernt, auch sei es möglich, daß sie weitere Rückschläge hinnehmen müßten.

Davon sind allerdings auch wir überzeugt, und deshalb mutet uns diese Botschaft Roosevelts nur an wie eine einzige Narretei.

Besonderes Interesse für England bietet eine Stelle der Roosevelt-Botschaft, nach der Amerika die Absicht hat, Land- Luft- und Seestreitkräfte auf den Britischen Inseln zu stationieren. Die englischen Zeitungen haben sich beeilt, die Entsendung solcher Truppen zu begrü-

hen, wobei sie ihren Willkommensgruß jedoch auf sogenannte Demarkationstruppen beschränkten. Man kann daraus ersehen daß den Engländern größere Kontingente nicht einmal erwünscht sind, weil man weiß, daß sie nicht die Sorge um die Sicherheit Englands über den Atlantik führen würde sondern die Geschäftstüchtigkeit Roosevelts, der eben auf alle Fälle aus dem Bankerott Großbritanniens möglichst große Vorteile ziehen möchte.

Den Anfang mit der Beerbung Großbritanniens hat Roosevelt ja bereits gemacht, indem er den Briten für 50 alte Zerstörer bedeutsame Stützpunkte abgenommen hat. Indem er hinter dem Rücken Churchills über ein Militärbündnis mit Australien verhandelte und indem er ferner Kanada in den Wirtschaftsbereich der Vereinigten Staaten einbezog.

Damit sind 2 britische Dominien Verpflichtungen eingegangen, von denen sie sich höchst wahrscheinlich niemals wieder werden befreien können. Kanada wird sich umso weniger aus der Wirtschaftsverpflichtung mit den Vereinigten Staaten lösen können, als diese Verbindung durch die Kriegsverhältnisse sehr rasch intensiv werden dürfte und andererseits England weit entfernt ist, während die Vereinigten Staaten Nachbarn sind.

Das Militärbündnis Australiens mit den Vereinigten Staaten, dessen Abschluß bevorsteht bedeutet den Ausbruch eines wichtigen Staates aus dem britischen Weltreich.

Man sieht also, daß die Feinde der jungen Völker sich untereinander ähnlich behandeln wie sie auch den Mächten entgegengetreten sind mit denen sie jetzt auf Leben und Tod im Kampf stehen. Alles, was Roosevelt darüber gesagt hat, daß man in der Kriegführung aufs Ganze gehen müsse, ist, soweit es sich um militärische Aktionen handelt, Phrase. Auf dem Schlachtfeld sind es die um Deutschland gruppierten Mächte die das Geschehen diktieren. Was Roosevelt darunter versteht aufs Ganze zu gehen, ist nur die völlige Ausplünderung der Mächte die gegen die Staaten der Ordnung in den Kampf getreten sind und die Roosevelt durch Versprechungen, deren Haltlosigkeit freilich von Anfang an feststand, in den Krieg gehetzt hat.

Die Heimat opferte

Beispiele spontaner Gebefreudigkeit bei der Sammelaktion von Woll- und Wintersachen

DNB **Berlin**, 7. Jan. Die spontane Gebefreudigkeit des ganzen deutschen Volkes bei der Sammelaktion von Woll- und Wintersachen für unsere Soldaten kommt in dem veröffentlichten vorläufigen Gesamtergebnis überzeugend zum Ausdruck. Aus allen deutschen Gauen liegen Berichte über besonders umfangreiche und großherzige Spenden vor. So zeichnete sich beispielsweise die Ortsgruppe Mühlenhöhe (Kreis Schloßberg) im Gau Ostpreußen aus, die bei nur 650 Haushaltungen u. a. zahlreiche Mengen Strümpfe und Handschuhe sowie Pullover und Unterwäsche allein 187 Gehpelze, 357 Felle — darunter allein 200 Schaffelle — sowie weitere 120 Stücke verschiedener Pelzteile abgegeben hat.

Auch die Ortsgruppe Oberbilk im Kreise Düsseldorf des Gaues Düsseldorf hat ebenfalls ein besonders gutes Ergebnis aufzuweisen, und zwar wurde bis zum 4. Januar 1942 die hohe Gesamtstückzahl von 10 423 gezählt.

Die Volksdeutschen Tamoschows (Stadt) haben sich mit einer einzigartigen Sammelaktion an die Spitze der Wollsammlung des Generalgouvernements gestellt. Neben einer Fülle von Decken sind Pelzkappen, Pelzhandschuhe, gestrickte Handschuhe, neue Filzstiefel, Pulswärmer, Lungen-, Nieren- und Brustwärmer und Ohrenschützer neu hergestellt und zahlreiche, zwar gebrauchte, aber neuwertige Bekleidungsstücke abgeliefert worden. Dazu kommt eine Gabe von hundert Mänteln, die von den Deutschen Tamoschows aus feldgrauen Stoffen gefertigt und mit Pelz abgefüttert worden sind.

Das Judenheer fällt aus

Statt zwei Millionen nur 6000

DNB **Mailand**, 7. Jan. Als die Judenblätter in aller Welt in heldenhaften Worten immer wieder forderten, ein jüdisches Heer zu schaffen, da wäre man, wie „Regime Fascista" ausführt, fast zu glauben versucht gewesen, daß die Juden diesmal tatsächlich zum Kampf entschlossen seien. Der Staatssekretär im britischen Kolonialministerium mußte jedoch kleinlaut bekennen, daß die Bildung eines solchen Heeres unmöglich sei, da sich für dieses Heer nur 6000 Juden aus aller Welt gemeldet hatten.

Die „Times" habe dann versucht, die Juden zu verteidigen und die mißlungene Schaffung eines Judenheeres dadurch zu beschönigen, daß andernfalls die Juden den Repressalien der Achsenmächte ausgesetzt gewesen wären. „Diese perfiden Söhne Judas haben" schreibt „Regime Fascista", „allenthalben Aufstände, Revolutionen und Kriege angestiftet sich dabei aber stets des Blutes anderer bedient um aus der Trauer und den Ruinen der anderen ihre eigenen Vorteile zu ziehen. Dies erklärt es auch vollständig, daß von 18 Millionen Juden anstatt der erwarteten zwei Millionen sich nur 6000 zum Kampf meldeten. Aber auch diese 6000 hätten sicherlich im letzten Moment noch eine Möglichkeit gefunden, sich zu drücken, wie ja auch die Juden in Frankreich bei dem von ihnen provozierten Krieg weder Tote noch Verwundete hatten."

Der deutsche Botschafter bei der Chinesischen Nationalregierung, Heinrich Stahmer, ist am Dienstagnachmittag mit dem Flugzeug in Nanking eingetroffen.

Nach Meldungen aus Palästina wird die Einreihung eines ersten Kontingents von 500 Jüdinnen in die britischen Streitkräfte vorbereitet. Sie sollen den verschiedenen Frauendiensten im Rahmen der britischen Einheiten eingegliedert werden. In Frage kommen palästinensische Jüdinnen zwischen 20 und 45 Jahren.

Furchtbares Blutbad in Feodosija

Juden leiten die Henker an – Tausende Einwohner ermordet

DNB. **Berlin**, 7. Jan. Der Moskauer Nachrichtendienst deutete am letzten Mittwoch an, daß die GPU sofort nach der Landung von Sowjettruppen in Feodosija Verhaftungen unter der Einwohnerschaft wegen Zusammenarbeit mit den deutschen Besatzungsbehörden vorgenommen habe. Diese Andeutungen werden jetzt durch Flüchtlinge aus Feodosija, die teils auf Ruderbooten teils auf dem Landweg die deutschen Linien erreichen konnten, bestätigt.

Die Bolschewisten haben nach ihrer Rückkehr in diese Gebiete ein ungeheures Blutbad unter der Einwohnerschaft angerichtet. Unter Anleitung von Juden, die sich während der Besatzungszeit als Spitzel betätigten, brach eine wahre Verhaftungswelle los. Zu Tausenden wurden die Einwohner, ohne Rücksicht auf Alter oder Geschlecht, zusammengetrieben und unter dem Vorwand liquidiert, mit den Deutschen zusammengearbeitet zu haben. Vor allem richtet sich die Wut der GPU-Kommissare gegen den tatarischen Bevölkerungsteil.

Um den furchtbaren Eindruck dieser Massenmorde zu verwischen, erhielt der Moskauer Nachrichtendienst und die bolschewistische Presse Anweisung, eine umfassende Greuelpropaganda in dem Sinne zu starten, daß den deutschen Truppen in den besetzten sowjetischen Gebieten alle die Bestialitäten unterschoben werden, die die Bolschewisten jetzt überall dort begehen, wo es ihnen gelang, in einzelne Dörfer und Städte zurückzukehren. Es ist bezeichnend, daß die bolschewistische Greuelpropaganda genau nach dem Schema arbeitete, das sie schon während des Sommers anwandte, um die Welt von den eigenen Untaten in Ostpolen, der Ukraine, Weißrußland, dem Baltikum und dem altsowjetischen Gebiet abzulenken.

Das sowjetische Außenkommissariat hat sich bemüßigt gefühlt, nach bekanntem Muster eine Note über angebliche deutsche Greueltaten an die diplomatischen Vertreter jener Staaten zu richten, die mit Moskau noch Beziehungen unterhalten.

Die Angaben dieser Note sind, dem Charakter der diplomatischen Beziehungen des Bolschewismus entsprechend, fast ausschließlich für den Gebrauch der englischen und nordamerikanischen Lügenhetze zugeschnitten.

Als sich seinerzeit herausstellte daß eine wachsende Zahl von Sowjetarmisten dem Terror ihrer Politruks durch Flucht in die deutsche Gefangenschaft zu entrinnen begann, glaubten die bolschewistischen Machthaber dem durch eine Note mit erfundenen Grausamkeiten der deutschen Truppen gegen ihre Gefangenen begegnen zu können. Das OKW hat damals die beispiellose Verlogenheit dieser Behauptungen angeprangert.

Die neue Note Molotows kommt zu einem ähnlich „passenden" Zeitpunkt. Durch die Zurückverlegung einiger vorspringender Stoßkeile der deutschen Front für die Zeit des Winters sind die Bolschewisten in den Besitz von Ortschaften gelangt, die sie vorher auf ihrem Rückzug gemäß Stalins Befehl zerstört hatten. Die zurückgewonnenen Trümmerhaufen sind ein schlechter „Sieges"-Beweis. Und deshalb möchten sie die Schuld an den Zerstörungen den Deutschen zuschieben.

Ebenso wie dieses durchsichtige Manöver von aller Welt durchschaut wird, der Stalins Befehl noch in bester Erinnerung ist, finden auch die übrigen Angaben über „allgemeine Raubzüge, Vernichtung der Bevölkerung und ungeheure Greueltaten der deutschen Truppen in den besetzten sowjetischen Gebieten" keinen Glauben. Denn all das, was hier an Gewalttaten, Exzessen, Raub und Massenmord den deutschen Truppen in die Schuhe geschoben werden soll, ist nachweislich die Praxis der Sowjethorden und ihrer Partisanengruppen.

Millionen deutscher Soldaten haben sich während des Ostfeldzuges überzeugen können, zu welchen Untaten und Verbrechen diese bolschewistischen Banden fähig sind. Nie hätten sie das alles für möglich gehalten, wenn es ihnen nicht während mehr als einem halben Jahre auf Schritt und Tritt begegnet wäre. Sie haben die unmenschlichen Grausamkeiten der durch ein Vierteljahrhundert agitatorischer Vergiftung und brutalster Blutherrschaft seelenlos gewordenen Sowjetbanditen mit eigenen Augen gesehen, erlebten die heimtückische Sprengung ganzer Städte durch Zeitzündung, sahen die hingeschlachteten Reihen harmloser Ukrainer, Letten und Esten, trafen auf ganze Züge Verschleppter, die kurz vor der Befreiung durch ihre sowjetischen Sklavenhalter erschossen worden waren, fanden die Folterwerkstätten der GPU-Zentralen und lernten vor allem im Kampffeld selbst diese hinterhältigen, vor keiner Tücke und keiner Arglist zurückschreckenden Bestien in Menschengestalt kennen.

Sie sahen aber vor allen Dingen auch das unsägliche Leid der von dem jüdischen Bolschewismus unterdrückten und ausgebeuteten Völker des Sowjetterritoriums und die völlige Kulturlosigkeit, in die diese Menschen hinabgestoßen wurden.

Was Molotows Note jetzt den deutschen Truppen vorwirft, das ist sowjetische Praxis gewesen seit den Tagen der Oktoberrevolution. Gerade die angelsächsischen Völker, die jetzt durch Molotows sadistische Einzelheiten beeindruckt werden sollen, konnten sich bis vor kurzem nicht genug tun, ihr Entsetzen über Stalins Blutherrschaft zum Ausdruck zu bringen. Nun aber stellen sich ihnen die Sowjetteufel als blütenreine Engel vor, und Churchill und Roosevelt werden jauchzen über diese herrlichen Bundesgenossen.

Angesichts all dieser Tatsachen ist es ein vergebliches Unterfangen, wenn die blutrünstigen Lügen die deutsche Waffenehre zu besudeln versuchen. Mögen sie noch so sehr in Einzelheiten wühlen — die Erfahrung ihrer eigenen, bereits der Geschichte angehörenden Schandtaten spricht zu deutlich aus diesen Aufzählungen, als daß es ihnen gelänge, die Weltöffentlichkeit zu beeindrucken, wenigstens soweit sich diese ihren nüchternen Tatsachensinn bewahrt hat.

Der Wiederaufbau im Osten

Die ersten Maßnahmen in einer eroberten Großstadt

DNB. ..., 5. Jan. Kaum ist der Kampf beendet, noch hallen in kurzen Zeitabständen die Detonationen sowjetischer Zeitzünderminen über die von deutschen Truppen eroberte Großstadt. Aber schon beginnt auf allen Gebieten der deutsche Wiederaufbau.

Ein deutscher Oberbürgermeister ist eingesetzt, für die einzelnen Stadtbezirke hat er bereits ukrainische Bezirksbürgermeister ernannt. Die Ingangsetzung der Zivilverwaltung ist sehr schwierig, da die Sowjets auch sämtliche Archive und Akten restlos vernichtet haben. Aber mit Energie und Tatkraft geht man zu Werk. Die Straßenbarrikaden werden von der Bevölkerung weggeräumt. Mit Hochdruck arbeitet man an der Wiederherstellung der Wasser- und Elektrizitätsversorgung. Am schwierigsten ist die Ernährungsfrage, da die Sowjets alle Lebensmittel geraubt, vernichtet oder dem Mob zur Plünderung überantwortet haben. Viele versteckte Lebensmittellager sind schon entdeckt, und bald werden Volksküchen für die Speisung der hungrigen Stadtbevölkerung sorgen.

Brot für Europa

Der gemeine Kampf der Sowjets gegen die Zivilbevölkerung zeigt sich wie in den anderen großen Städten der Ukraine auch in dieser Stadt. Die Lebensmittelvorräte sind vernichtet, die Ernte zum Teil verbrannt, zum Teil mitgeschleppt. Für die Bevölkerung der großen Städte stehen bittere Zeiten bevor, zwar tut die deutsche Heeres- und Zivilverwaltung alles, um die landwirtschaftlichen Arbeiten so schnell und so intensiv anzukurbeln wie nur möglich. Die überall eingesetzten Wirtschaftskommandos sind eifrig am Werk, um alle noch vorhandenen Vorräte zu erfassen, die über das ganz Land verteilten Landwirtschaftsbeauftragten leisten Unmenschliches.

Die Kollektivierung dieser riesigen landwirtschaftlichen Nutzungsgebiete ist eine vollzogene Tatsache, die im Interesse einer schnellen und reibungslosen Eingliederung in die europäische Ernährungsbasis vorderhand in Kauf genommen werden muß. Die Nerven- und Kontrollzentren, deren Fäden bis ins letzte Dorf, bis ins letzte Bauernhaus reichten, sind die von den Sowjets als Staatsbesitz errichteten Maschinen- und Traktorenstationen, die neben dem unentbehrlich gewordenen Zugmittel, dem Traktor, auch die meisten übrigen landwirtschaftlichen Maschinen unter ihrer Regie vereinigten. Die meisten Zugmaschinen sind verschleppt oder zerstört. Deutscher Aufbauwille aber ist am Werk, und wenn man auch mit der vorhandenen landwirtschaftlichen Organisation, den Kolchosen und den Sowchosen, wird weiter arbeiten müssen, so werden doch neue Traktoren an Stelle der von den Sowjets verschleppten und zerstörten heranrollen, die Treibstoff- und Quartierfrage wird gelöst, und dieses reichste Ackerland der Welt wird in absehbarer Zeit seiner ureigenen Aufgabe, Europa die Ueberschüsse seiner Getreideproduktion zur Verfügung zu stellen, zugeführt werden.

In der Zwischenzeit bemüht sich die ukrainische Bevölkerung, sich selbst zu helfen, so gut es geht. Ueberall das gleiche Bild. Frühmorgens ziehen lange Kolonnen von Männern und Frauen mit einem Sack auf dem Rücken hinaus aufs Land, um für irgend ein — wenn auch schwer entbehrliches — Stück Kleidung oder Hausrat Lebensmittel einzutauschen. Industriearbeiter, die durch die Zerstörung der Betriebe arbeitslos geworden sind, wandern in ihre dörfliche Heimat zurück. Bauern transportieren auf ihren Panjewagen einzelne Möbelstücke und andere Dinge, die sie in der Stadt gegen Brot und sonstige Erzeugnisse erstanden haben, nach Hause. Noch im letzten Augenblick ihrer entschwindenden Gewaltherrschaft haben die Sowjets dafür gesorgt, der Bevölkerung Not und Elend zu hinterlassen.

Der Dämon der Zerstörung

Der Umfang der von den Sowjets durchgeführten Zerstörungen in den Industriebetrieben ist groß. Schon in Friedenszeiten ist dieses Zerstörungswerk offensichtlich planmäßig überlegt und vorbereitet worden. Westwärts des Dnjepr hat die überstürzte Flucht der Bolschewisten viel dazu beigetragen, Betriebe und Material vor ihrer Vernichtungswut zu bewahren. Ostwärts des Dnjepr haben sie gründlicher „gearbeitet". Ganze Maschinenhallen sind besenrein ausgeräumt. Die Bergbauschächte sind gesprengt. Der Abtransport der Maschinen ist bereits Mitte August eingeleitet worden. Die Traktorenfabrik in dieser Stadt bietet ein Musterbeispiel für die Zerstörungstaktik der Sowjets. Wenn nicht die wichtigen Spezialmaschinen ganz weggeführt sind, so hat man die Herzstücke entfernt, um so eine Wiederinbetriebnahme unmöglich zu machen.

Wiederaufbau der Industrie

Für Deutschland kommt es deshalb heute zunächst auf die Erfassung der Rohstoffe an, und in dieser Hinsicht ist der Wiederaufbau in vollem Gange.

Technische Kräfte rücken mit der vordersten Linie vor. Sie sorgen für die schnelle Wiederingangsetzung der Wasser- und Stromversorgung. Erkundungstrupps werden sofort nach der Eroberung der einzelnen Städte und Rüstungszentren eingesetzt. Spezialbergbauabteilungen nehmen sich sogleich der Bergbaubetriebe an vor allem natürlich derjenigen die zur Ergänzung unserer Rohstoffquellen wichtig sind. So sind die Manganerzschächte in N in kürzester Zeit wieder in Betrieb genommen worden, ununterbrochen fahren die Eisenbahnzüge mit dem für die Stahlerzeugung so wichtigen Erz der Heimat zu. Besondere Wirtschaftskommandos retten vorne im Operationsgebiet alle noch erfaßbaren Vorräte und Lager.

So regt es sich bereits wieder überall. Die einheimische Arbeiterschaft ist erfreut, wieder arbeiten zu können. Vielfach haben die Arbeiter ihre jüdischen Direktoren und Werksleiter mit Gewalt gehindert die Vorräte zu vernichten und wegzuführen, so in P., wo ein jüdischer Betriebsleiter — fast alle Leiter von Sowjetbetrieben waren Juden — ein großes Baumwolllager in Flammen aufgehen lassen wollte. Dem gerechten Zorn der unterdrückten Arbeiter konnte er nicht mehr entrinnen.

In harter Arbeit kämpfen unsere Wirtschaftsfachleute im Osten, um das weite Gebiet auch wirtschaftlich zu sichern und in den deutschen Gesamtraum einzugliedern. Wenn auch durch die volksfeindlichen Methoden der Bolschewisten diese wichtige Arbeit besonders schwer und entsagungsvoll ist so steht doch eines unerschütterlich fest: Die gewaltigen Rohstoffvorräte der Ukraine und der Krim, die unübersehbaren Bodenschätze, die alle Vorstellungen übertreffenden Ausmaße wertvollsten landwirtschaftlichen Nutzungsbodens sind für die Sowjets verloren und für Deutschland und Europa gewonnen. Sie sind ein schwerwiegender Faktor für den weiteren Kriegsverlauf. Ihr Ausfall trifft die Sowjets an ihrem Lebensnerv, ihr Zuwachs bedeutet für Deutschland und Europa auf lange Sicht die Sicherung der Rohstoffunabhängigkeit und der Nahrungsfreiheit.

Generalmajor Braun gefallen

DNB **Berlin**, 7. Jan. Der Kommandeur einer brandenburgischen Division, Generalmajor Georg Braun, ist im Osten in den letzten Dezembertagen gefallen. Eine sowjetische Mine hat einem Soldatenleben ein Ende bereitet, das erfüllt war von tapferer Einsatzbereitschaft und Führertum.

Heldentod eines Ritterkreuzträgers

Oberleutnant Bock

DNB. **Berlin**, 7. Jan. In den harten Winterkämpfen an der Ostfront südlich des Ilmensees fand am 21. Dezember 1941 der Ritterkreuzträger Oberleutnant Wilhelm Bock, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment, den Heldentod. Im Gegenangriff, an der Spitze seiner Kompanie, traf ihn die feindliche Kugel.

Ein soldatisches Leben

DNB. **Berlin**, 7. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes nachträglich verliehen an

Leutnant Steputat, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Leutnant Jürgen Steputat, am 20. 1. 1912 in Danzig geboren, hat neben zahlreichen Angriffen auf die britische Versorgungs- und Rüstungsindustrie 100 000 BRT. feindlichen Schiffsraumes versenkt und bei Langstreckenflügen nach Scapa Flow und Firth of Forth bahnbrechende Erfolge erzielt. Leutnant Steputat ist inzwischen in Erfüllung seines beispielhaften soldatischen Lebens den Heldentod gestorben.

Der Massenmord von Abbeville

Sühne für eines der brutalsten Verbrechen aus dem Westfeldzug

DNB. **Brüssel**, 7 Jan. Der Massenmord von Abbeville am 20. Mai 1940, eines der brutalsten und tragischsten Verbrechen aus dem Westfeldzug, findet in diesen Tagen in Amiens vor dem deutschen Kriegsgericht von Groß-Paris seine letzte juristische Klärung und Sühne.

Bei der Eröffnungssitzung am Dienstag wurde der Tatbestand jenes Schreckenstages noch einmal in ganzer Grausamkeit enthüllt. Das in langwieriger Untersuchungsarbeit zusammengetragene Aktenmaterial zu der Mordtat beweist, mit welcher Sorgfalt die deutschen Militärbehörden an die gerechte Klärung des Verbrechens herangegangen sind.

Am 10. Mai 1940 wurden auf Anordnung des damaligen belgischen Obersten Militärrichters Hanshof van der Mersch 78 Zivilisten als „Spione" oder Angehörige der „Fünften Kolonne" verhaftet und nach ebenso umständlichem wie qualvollem Transport nach Frankreich gebracht. In der Nacht zum 20. Mai kamen die Gefangenen schließlich von Dünkirchen nach Abbeville, wo sie, da die Gefängnisse von sog. „verdächtigen Elementen" überfüllt waren, zum großen Teil in einen Kiosk gepfercht wurden. Am Morgen des 20. Mai wurden zunächst vier Gefangene aus dem Kiosk herausgerissen und kurzerhand erschossen. Kurze Zeit darauf wurden weitere 17 das Opfer von betrunkenen und wutschnaubenden französischen Offizieren und Soldaten.

Die mit größter Sorgfalt durchgeführten Untersuchungsarbeiten haben drei Angehörige der französischen Armee als die Hauptschuldigen festgestellt, nämlich den Hauptmann Degeon, den Leutnant Roger Caron und den Sergeanten Hollet. Da Hauptmann Degeon inzwischen im unbesetzten Frankreich ums Leben gekommen ist, fällt er für die Anklage aus. Die beiden anderen Beschuldigten befinden sich auf der Anklagebank des Kriegsgerichts.

Der Prozeß wird wahrscheinlich sechs Tage dauern.

Aus dem Heimatgebiet

Donnerstag, den 8. Januar 1942

Leitgedanke für heute

Was die zusammengeballte Arbeitskraft Deutschlands und halb Europas, geleitet von der Tatkraft der obersten Führung, für den Ausgang des Krieges bedeutet, weiß jeder, der seit neun Jahren den Ausdruck dieser Tatkraft stets lebendig vor Augen gesehen hat. Wenn die Frühjahrssonne wieder über den weiten russischen Ebenen steht und wenn der neue deutsche Angriff losbrechen wird, werden auch wieder neue und schwere Kämpfe beginnen, darüber macht sich niemand Illusionen; aber das Kräfteverhältnis wird weit günstiger für uns sein als im Juni, wo wir gegen eine Uebermacht anrennen mußten, deren Gewicht in Staunen versetzen wird, wenn diese Zahlen einmal bekanntgegeben werden.

Die Arbeit geht weiter für unsere Soldaten

Nachdem der Befehl zur Fortsetzung der Sammelaktion zugunsten der Soldaten ergangen ist, haben sich auch im Gau Moselland die Hände weiter fleißig geregt, um in unermüdlicher Tätigkeit die benötigten Wintersachen heranzuschaffen und aus vorhandenen Woll- und Pelzbeständen warme Unterkleidung für unsere Soldaten zu stricken oder zu schneidern. Diese Arbeit wird von Tag zu Tag mit gesteigertem Eifer fortgesetzt.

Der Führer hat die Partei mit einem weiteren gigantischen Auftrag betreut, nach dem Schneeanzüge für die Soldaten an der Ostfront herzustellen sind. Zwar werden im Gau Moselland, im Gegensatz zur ursprünglichen Annahme, diese Schneeanzüge nicht hergestellt werden, da diese Arbeiten aus technischen Gründen in der Hauptsache in den Gauen durchgeführt werden müssen, wo sich Produktionsfirmen für Leinen usw. befinden. Als Ersatz für diese ausgefallene Arbeit werden jedoch die NS-Frauenschaft und das Schneiderhandwerk im Gau Moselland, die sich mit Freuden an der Anfertigung von Schneeanzügen beteiligt hätten, ihre Rührigkeit keineswegs vermindern. Sie werden auch weiter unentwegt tätig sein, um im Sinne wahren Gemeinschaftsgeistes warme Wintersachen, insbesondere Pelz- und Wollunterziehmäntel, für die Soldaten an der Ostfront anzufertigen und so ihren Beitrag zur großen Sammelaktion des deutschen Volkes um ein beträchtliches Maß steigern.

Amt Bezdorf

Ein Lastwagen fuhr in die Bahnschranke

Zu einem aufregenden Vorfall kam es gestern morgen an der Bahnschranke bei der Apotheke. Die Schranke war heruntergelassen und sperrte die Straße für eine leerfahrende Lokomotive aus der Richtung Kirchem. Ein Lastwagen aus Wissen, der von der Adolf-Hitler-Straße kam, bremste zu spät ab und drückte die Schranke ein, als die Lokomotive den Ueberweg passierte. Die Maschine faßte den Lastwagen am Kühler und warf ihn bis zum Bürgersteig vor dem Eingang zur Apotheke. Die Schranke und das Vorderteil des Wagens gingen in Trümmer, doch wurde glücklicherweise niemand verletzt.

Sprechstunden des Wehrmachtsfürsorgeoffiziers Koblenz A für den Kreis Altenkirchen

Der Wehrmachtsfürsorgeoffizier Koblenz A hält jeden 4. Dienstag im Monat, das ist der 27. 1., 24. 2., 24. 3. 42 usw. von 11 bis 13 Uhr im Kreisständehaus in Altenkirchen Sprechstunden für die Wehrdienstbeschädigten, die Hinterbliebenen von gefallenen Soldaten und für Angehörigen der zur Wehrmacht Einberufenen des Landkreises Altenkirchen ab. Die Volksgenossen werden gebeten diese Sprechstunden für ihre Anträge und Anliegen zu benutzen.

Neu-Bezugschein für Spender von Ski- oder Bergstiefel

Jeder Spender von brauchbaren Ski- oder Bergstiefeln erhält noch während der laufenden Sammelaktion den Bezugschein Nr. 1 für Straßen- oder Hausschuhe je nach Wahl von seinem Wirtschaftsamt



Wir wissen, wofür wir geben

Wenn wir die PK-Berichte und die Briefe der Frontsoldaten lesen, tauchen immer wieder die Bilder unsäglichen Elends auf, die das „Sowjetparadies" kennzeichnen. Körperlich und sittlich verwahrloste Jugend, die in Kinderzwangsarbeitslager gepreßt wird, und kranke, rechtlose Frauen und Mütter, durch die bewußte Zerrüttung von Ehe und Familie der Verzweiflung preisgegeben. Wenn man von diesem Elend hört, wird man von einem tiefen Dankgefühl erfaßt, daß unsere Heimat und unsere gesunde, frohe Jugend vor einem solchen Schicksal bewahrt blieb. Die unüberwindliche Front unserer siegreichen Soldaten hat den uns aufgezwungenen Krieg von den Grenzen Großdeutschlands ferngehalten. Das ganze deutsche Volk steht geeint zum Kriegs-Winterhilfswerk bereit. Wir wissen, wofür wir am kommenden Opfersonntag, den 11. Januar, dankbar und freudig unser Opfer geben!

Heute verdunkeln von:

Donnerstag 8. 1. von Sonnenuntergang 17,44 bis Freitag 9. 1. Sonnenaufgang 8,33 Uhr.

Die Sammlung von Wintersachen und Skiern ist verlängert worden; jeder Volksgenosse, der bisher nicht dazu kam, kann noch seine Spende abgeben.



Helfende Hände zur Woll-, Pelz- und Wintersachensammlung für die Front.
Foto: Carl Brandt, Trier.

auf Grund der ihm bei der Abgabe ausgehändigten Quittung. Voraussetzung hierfür ist, daß die von der Sammelstelle ausgehändigte Quittung mit der Unterschrift des Ortsgruppenleiters der zuständigen Ortsgruppe der NSDAP sowie mit dem Dienststempel versehen ist. Sofern Spender unvollständige Quittungen in den Händen haben, müssen sie dieselben nach Abschluß der Sammelaktion bei ihrer zuständigen Ortsgruppe der NSDAP gegen solche mit Dienststempel und der Unterschrift des Ortsgruppenleiters umtauschen.

Pakete nach dem besetzten Frankreich

Vom 2. Januar an können gewöhnliche Postpakete bis zum Gewicht von 20 Kilogramm nach dem von den deutschen Truppen besetzten französischen Gebiet angenommen werden. An Gebühren werden erhoben für Pakete bis 1 kg 1 RM, bis 3 kg 1,30 RM, bis 5 kg 1,60 RM, bis 10 kg 3 RM, bis 15 kg 5,40 RM und bis 20 kg 5,80 RM. Pakete mit Wertangabe und Nachnahmepakete sind unzulässig. Gebührenzettel, Eilzustellung, das Verlangen eines Rückscheines und Mitteilungen auf dem Abschnitt der Paketkarte sind ebenfalls nicht zugelassen. Für Soldaten im besetzten Frankreich gilt diese Mitteilung nicht. Für Soldaten bleibt es vielmehr vom 5. Januar an wieder wie vor der Sperre am 5. Dezember 1941. Danach werden von der Post Feldpostpäckchen bis zu 250 gr. kostenlos und bis zu 1000 gr gegen eine Gebühr von 20 Rpf., schwerere Pakete dagegen nicht angenommen.

Amt Wissen

Späterer Unterrichtsbeginn

*) Wie der Leiter der Mittelschule Wissen bekannt gibt, beginnt der Unterricht erst am 12. Januar 1942.

Heute kommen die fünf Sorgenbrecher

*) Heute abend steht der Wissener Bürgerschaft etwas ganz besonderes bevor, denn die von der DAF NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" verpflichteten fünf Sorgenbrecher bieten einen bunten Abend. Von all den Orten, wo die Veranstaltung schon gewesen ist, kann berichtet werden, daß der Abend in seiner abwechslungsreichen Vielseitigkeit, geboten durch erstklassige Künstler und Künstlerinnen, ein sehr begeistertes Publikum fand. Hoffen wir, daß auch der heutigen Veranstaltung in Wissen — sie ist im Saale des Wissener Hof und beginnt um 19,30 Uhr — ein volles Haus beschieden ist.

Abgabe von Futtergetreide

In letzter Zeit sind verschiedentlich Fälle vorgekommen, in denen Erzeuger und Tierhalter wissentlich oder unwissentlich gegen die geltenden Bestimmungen verstoßen haben und bestraft werden mußten. Daß kein Brotgetreide (also Roggen, Weizen oder Gemenge aus beiden) verfüttert werden darf, ist allgemein bekannt, und jede Zuwiderhandlung in dieser Beziehung wird als vorsätzlicher Verstoß gegen die Gesetze und gegen volksgemeinschaftliches Denken geahndet. In den vorerwähnten Straffällen zeigte sich jedoch, daß hinsichtlich der Bestimmungen über die Bewirtschaftung von Futtergetreide noch hier und da Unklarheit herrscht. Die Erzeuger wissen zwar, daß sie bestimmte Mengen Futtergetreide nur an zugelassene Betriebe gegen Ablieferungsbescheinigung verkaufen und liefern dürfen, glauben aber häufig die nach Erfüllung des Ablieferungssolls verbleibenden Mengen an Futtergetreide stünden zu ihrer freien Verfügung. Auch diese Mengen dürfen aber nach Deckung des auf die Kriegserfordernisse abgestellten Eigenbedarfs nur an Empfänger eines Deputats oder Leibgedinges im zugelassenen Maß ohne Ablieferungsbestätigung abgegeben werden. Verboten und strafbar ist dagegen die unmittelbare Belieferung eines Tierhalters oder sonstigen Verbrauchers, wenn nicht der Getreidewirtschaftsverband die Abgabe genehmigt hat. Im Fall der Genehmigung erhält der Käufer vom Getreidewirtschaftsverband eine Ablieferungsbescheinigung die er dem Verkäufer auszuhändigen hat. Bei Verkauf und Lieferung von Futtergetreide ohne diese Ablieferungsbescheinigung machen sich also Verkäufer und Käufer strafbar.

Schau auf Deinen Nachbarn!
Er hat seine Skier schon abgegeben.

Betriebsunfall

*) Bei einem Betriebsunfall auf dem Weißblechwerk zog sich der 22jährige Gefolgschaftsangehörige Helmut B. aus Wissen erhebliche Verletzungen am rechten Knie zu. Er fand Aufnahme im hiesigen Krankenhaus.

Amt Kirchen

Wildfraß an Obstbäumen

Mudersbach. Bei einem Gang durch die neuangelegte Obstanlage „Auf'm Dammicht" kann man wieder die betrübliche Feststellung machen, daß das Wild beträchtlichen Schaden an den jungen Obstbäumen angerichtet hat. Der hohe Schnee hat es den Hasen und wilden Kaninchen ermöglicht, die unteren Aeste der Buschbäume glatt abzunagen. Besonders aber bei den neugepflanzten Bäumchen ist der Schaden groß, da diese teilweise bis zum Kronenzweig abgerissen sind. Auch der um die Bäumchen gestellte Einäer ist abgerissen. Selbst über die Drahthosen hat der Schnee hinweggeholfen. Wer sich gegen die Nagetiere schadenfrei halten will, muß schon eine recht breite Drahthose um die Bäumchen stellen und dann die unteren Aeste hochbinden. Ratsam ist es, wenn jeder Obstbauer seine Bäumchen untersucht und die angefressenen Stellen mit Baumwachs bestreicht. Da die an dem südlichen Bergabhang gelegene Obstanlage eine Zierde für unseren umwaldeten Ort bildet, muß diese auch wegen der wertvollen Wirtschaftlichkeit geschützt werden.

Solange der Krieg dauert, kannst Du nicht Skieren!
Darum hinweg mit den Brettern an die Front!

„Und sie bewegt sich doch"

Heute vor 300 Jahren starb Galilei

Vor dreihundert Jahren, am 8. Januar 1642, verstarb zu Arcetri im 78. Jahre seines Lebens der große italienische Naturforscher Galileo Galilei, dessen bedeutsames Eintreten für das Weltbild des Kopernikus ihn in den schweren Kampf mit den Gewalten jener Zeit brachte, der bis auf unsere Tage unvergessen ist und immer von kulturgeschichtlicher Bedeutung bleiben wird.

Wie langsam reifen die Menschen vom Irrtum zur Wahrheit, und wie mühsam erklimmt der schwankende Wagen der Kultur die lichten Höhen! Ist es nicht erstaunlich, daß sich unter den Weisen Griechenlands schon um 260 vor unserer Zeitrechnung, vor allem bei dem Sternkundigen und Mathematiker Aristarch, die Ueberzeugung auszubreiten beginnt, daß die Erde eine Kugel ist, die sich um ihre Achse dreht und im Laufe des Jahres um die Sonne herumwandert, und daß diese Erkenntnis völlig untergeht und Jahrhunderte später erst, nach schweren Kämpfen, zur Anerkennung kommt?

Gewiß, weiterblickende Menschen, kluge und gelehrte Eigendenker — wir nennen nur den großen Künstler Leonardo da Vinci als Beispiel! —, waren längst der Meinung, daß die Erde um den flammenden Sonnenstern wandert, aber als Nikolaus Kopernikus, der schon seit dem Jahre 1505 von dieser Tatsache überzeugt ist, mit ihr in die Oeffentlichkeit tritt, wird er von vielen verlacht und bekämpft. Luther nennt ihn einen Narren, der das Gegenteil von dem lehre, „was die heilige Schrift anzeiget"; er wolle „die ganze Kunst Astronomiae umwerfen"; ja Melanchthon wird zu einem fanatischen Bekämpfer der neuen Lehre. Kopernikus selbst ist nur schwer zu bewegen, seine Gedanken zu veröffentlichen, erst auf dem Sterbebett (Mai 1543) erhält er die ersten Druckbogen und merkt nicht, daß ihm da jemand das Garn verwirrt hat. Ein anderer hat eine Vorrede geschrieben, und in dieser Vorrede wird gesagt, die neue Lehre sei nur eine nicht beweisbare „Hypothese", es könne auch anders sein. Eine glatte Fälschung der Ansicht des Kopernikus!

Die römische Kirche ist anfangs nicht Gegnerin der umwälzenden Weltanschauung; erst später beginnt der Kampf, namentlich als der frühere Dominikanermönch Giordano Bruno für die Lehre des Kopernikus eintritt, für die Unendlichkeit der Welt, in der Gott sich selbst darstellt.

Um diese Zeit wirkt an der Universität zu Padua ein junger, vortrefflicher Gelehrter, ein ungemein beweglicher, außerordentlich scharf beobachtender Erforscher der Natur und ihrer Gesetze, Galileo Galilei ist sein Name. Er wurde am 15. Februar 1564 zu Pisa als ein Sohn eines Kaufmannes geboren, und mußte sich anfänglich ziemlich dürftig durchschlagen. Es ist nicht unwichtig, einiges über seinen Charakter zu sagen. Ohne Zweifel war er ein ungemein scharfsichtiger, schnell den Kern aller Dinge erfassender Mensch, aber auch ziemlich heftig und oft rücksichtslos; er ist rechthaberisch und nicht immer vornehm anderen Gelehrten gegenüber. Das hat ihm, oft nicht ohne eigene Schuld, Feinde verschafft. Dem großen deutschen Forscher Kepler steht er merkwürdig reserviert gegenüber, deutsche Sonnenforscher, die zu gleicher Zeit wie er die Sonnenflecken entdecken, behandelt er scharf von oben herab.

Mit einem Fernrohr entdeckt Galilei die Gebirge des Mondes, Flecken auf der Sonne, den Ring des Saturn, die vier hellen Monde, die den Planeten Jupiter umkreisen, und anderes. Gerade diese letzte Entdeckungen am Sternenhimmel bestärken ihn noch mehr in der Ansicht, daß Kopernikus recht hat, daß die Erde nur ein Planet ist, der die Sonne umwandert wie andere Planeten. Schon im Jahre 1597 hat er in einem Brief an Kepler diese seine Ansicht bekannt, aber nun — Galilei ist inzwischen als gelehrter Berater und Forscher an den Hof zu Florenz berufen worden — tritt er öffentlich für das neue Weltbild ein. Er ist ein berühmter, geehrter Forscher geworden, der Papst hat ihn huldvoll empfangen, Cardinal Barberini, der spätere Papst Urban VIII., schätzt ihn hoch, der Hof ist stolz auf ihn, indessen, so manche hat er verletzt . . . er hat Feinde, die noch klug im Hinterhalt bleiben und ihre Zeit abwarten.

Es konnte nicht ausbleiben, daß das Eintreten Galileis für die Lehre des Kopernikus, ein Unternehmen, das ein Dutzend Jahre vorher Giordano Bruno auf den Scheiterhaufen geführt hatte, gewisse Kreise in Rom erregte und zu der Frage führte, wer denn nun recht habe, die Wissenschaft oder die Heilige Schrift. Galileis Antwort darauf brachten gefährliche Kräfte in Bewegung; im Jahre 1615 wurde er bei der Inquisition wegen Verbreitung von Irrlehren angeklagt. Zwar kann er mit seinem großen Ansehen beim Papst Weiterungen abbiegen, aber auch der Papst kann nicht alles tun, was er will. Es kommt ein Verbot heraus, die neue Lehre, in Umlauf zu setzen; Galilei verspricht, sich dem zu fügen, und bleibt wirklich lange schweigsam, immer mit neuen Forschungen beschäftigt.

Da erscheint im Jahre 1630 seine berühmte Streitschrift „Dialogo". Sie ist sehr klug abgefaßt! Drei Persönlichkeiten tauschen da ihre Ansichten über die Welt aus und wie sie beschaffen sei; Frage, Antwort und Zweifel wechseln ab. Eine der Personen führt den Namen Simplicius („Der Einfältige"), sie vertritt den alten, nach Galilei überlebten Standpunkt, ihre Fragen sind zuweilen wirklich einfältig; den Sieg trägt das Kopernikanische Weltbild davon. — Nun bricht offener Kampf aus gegen den Forscher. Seinem Gönner, dem Papst, bringt man bei, mit dem Simplicius sei er selber gemeint; jetzt tritt das Inquisitionsgericht zusammen alle Feinde Galileis vereinen sich gegen ihn, er wird nach Rom befohlen, gefangen gesetzt, unaufhörliche Verhöre suchen ihn einzuschüchtern, zu ermatten. In der berühmten Sitzung vom 22. Juni 1633 muß Galilei beschwören, daß er sich geirrt habe, daß das Weltbild des Kopernikus falsch sei. Mit den Zähnen knirschend soll er geflüstert haben: „Und sie bewegt sich doch!" Aber das scheint eine spätere, von empörten Freunden aufgebrachte Fabel zu sein.

Papst Urban VIII. hat Galilei vor härterem Schicksal bewahrt, in leichter Haft, auf einem Landsitz, darf er arbeiten. Der fast Erblindete leistet noch Erstaunliches; am 8. Januar 1642 stirbt er friedlich zu Arcreti, dennoch ein Unsterblicher! Wer sollte es für möglich halten, daß erst im Jahre 1835 die letzten Bestimmungen aufgehoben wurden, die die Schriften des großen Forschers an der Verbreitung hinderten, und wer sollte glauben, daß heute noch (zum Erstaunen der Astronomen) Schriften verbreitet werden, die mit seltsamen, scheinbar gelehrten Argumenten, die Lehre des Kopernikus bekämpfen! So langsam kriecht der Wagen der Kultur durch den Dschungel der Finsternis."

H. B.

Die Deutsche Arbeitsfront
NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Bunter Abend mit den

5 Sorgenbrechern

am 9. 1. 1942 in Herdorf, Knappensaal,
19.30 Uhr
am 10. 1. 1942 Mudersbach, Mockenhaupt
19.30 Uhr
am 11. 1. 1942 in Kirchen, Sigambria,
17 Uhr

Eintrittspreise: RM. 1.50, DAF. im Vorverkauf RM. 1,20.

Mittelschule Wissen.

Aus besonderen Gründen beginnt der Unterricht erst am

12. Januar 1942.

Der Leiter.

Werde Mitglied der NSV!

Efasit PUDER



Füße erhitzt, überangestrengt, brennend?

Da hilft allen, die viel gehen und stehen müssen, rasch Efasit-Fußpuder. Er trocknet, beseitigt übermäßige Schweißabsonderung, verhütet Blasen, Brennen, Wundlaufen. Hervorragend für Massage! Für die sonstige Fußpflege: Efasit-Fußbad, -Creme u. -Tinctur.



Streu-Dose 75 Pfg.
Nachfüllbeutel 50 Pfg.

In Apotheken, Drogerien u. Fachgeschäften erhältlich.



Soltde, perfekte

Hausgehilfin

in gepflegten Einfamilienhaushalt zum alsbaldigen Eintritt gesucht (Vertrauensstellung). Bewerbungen an: Frau Ida Clemens, Frankfurt a. Main/West 13, Ditmarstraße 38, Telefon 72767 (Nähe Zeppelin-Allee)

Schlosserlehrling und 2 Hilfsarbeiter

für sofort oder 1. April gesucht.

Otto Bauseler

Schlosserei, Zentralheizung, Sanitäre Anlagen, Betzdorf, Karlstr. 24
Fernruf 85.

Gebrauchte **Hobelbank** zu kaufen gesucht. Zu erfragen Siegblätter Wissen.

16jähriges Mädchen, halbes Jahr die Handelsschule besucht, mit guten Zeugnissen, Pflichtjahr abgeleistet, sucht in Betzdorf oder Umgebung

Lehrstelle

auf einem Büro, am liebsten in der Buchhaltung bis zum 1. April 1942

Zu erfragen Siegblätter Betzdorf

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter Aug. Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.

Soll man die Mandeln herausnehmen?

Ueber die Angina, die fieberhafte Halsentzündung, geht man meist mit Sorglosigkeit hinweg. Wenn sie auch häufig „bloß" eine Angina sein kann, so weiß doch auch der Laie, daß die oft so harmlose Halsenzündung unter Umständen recht erschwerenden Folgen mit sich führt. Dabei ist durchaus nicht alles eine Angina, was man landläufig als solche zu benennen pflegt.

Angina heißt soviel wie „Enge". Diese Enge im Hintergrund des Mundes äußert sich in Schluckbeschwerden und in Schmerzen, die zuweilen bis zum Ohr ausstrahlen. Die Enge hängt mit einer entzündlichen Anschwellung der Mandeln, der „Tonsillen", zusammen. Als gleichzeitig auftretende Symptome finden sich häufig Fieber, Schüttelfrost und ein Gefühl des allgemeinen Krankseins. Die Mandeln weisen eine Rötung auf. Ferner findet man sie, manchmal erst nach einigen Tagen, mit weißlichen Stippchen bedeckt. Die aus den Poren der Tonsillenoberfläche herausquellenden kleinen Eiterpfröpfchen fließen nach und nach teilweise zusammen, die Mandeln bedecken sich mit kleinen Eiterplatten. Bei der einfachen Angina kommt es allmählich zu einer Abstoßung der Eiterplättchen, die entzündliche Rötung und die Schwellung der Mandeln beginnt zu schwinden. In knapp einer Woche ist oft alles wieder vorüber. Von der Angina werden überwiegend Menschen im jugendlichen Alter heimgesucht. Meist pflegt die Halsentzündung nach einer Erkältung in Erscheinung zu treten. Es gibt Menschen, die eine besondere Veranlagung für Mandelentzündung haben. Häufig reicht für solche Personen bereits ein leichter Luftzug aus, ja selbst im wärmsten Sommer sind sie nicht davor sicher, einen geschwollenen Hals zu bekommen. Bei Menschen von dermaßen großer Empfindlichkeit ist es oft so, daß sie von Natur aus große Mandeln mit tiefen Buchten besitzen. Allerdings reicht diese Tatsache allein oft nicht zur Begründung der besonderen Empfänglichkeit aus.

Bei der eitrigen Mandelentzündung kann die Oeffnung des Geschwürs häufig zu einer dringenden Notwendigkeit werden. Wird diese verläumt, dann kann es bisweilen zu recht ernsten Folgen kommen. Die Mandelentzündung hat die Absonderlichkeit, häufig wiederzukehren. Ja, selbst Mandeln, mit einem fortgesetzten Entzündungszustand gehören zur Möglichkeit. Einem derartigen dauernden Entzündungszustand sind namentlich übergroße Mandeln ausgesetzt. Oft liegen die Dinge so, daß es nur zu sehr geringen Beschwerden kommt, ja, die Beschwerden können sogar fast völlig fehlen. Immer aber lassen die Buchten in ihrer Tiefe einen gelblichen bis bräunlichen Inhalt erkennen. Auch die Drüsen im Hals zeigen eine leichte Schwellung. Aus dieser Art der Mandelentzündung können sich Herzschädigungen, Nierenentzündungen und Gelenkrheumatismus ergeben. Zur Beseitigung des Krankheitsherdes ist es in solchen Fällen das Geratenste, sich die Mandeln fortnehmen zu lassen. Wie Dr. A. Lautenschläger in der „Deutschen medizinischen Wochenschrift" aber unterstreicht, ist die Veranlassung zum radikalen Vorgehen nur in ganz bestimmten Fällen gegeben, so beispielsweise bei langhingezogener Herderkrankung, bei der die Tonsillen die einzige Ursache darstellen, bei häufig wiederkehrenden tonsillären Anginen nach erfolgloser Allgemeinbehandlung, bei tonsillogener Nierenerkrankung und dergleichen.

Liegt eine Entzündung der Rachenmandel und der Schleimhaut des Rachens vor, dann finden sich als Symptome heftiger Schnupfen und erschwerte Nasenatmung. Namentlich beim Schlafen tritt diese erschwerte Nasenatmung deutlich in Erscheinung, beim Einatmen macht sich dann verstärktes Schnarchen bemerkbar. Die Fälle, daß sich eine Mittelohrentzündung als Komplikation einstellt, sind nicht selten. Tritt an den Ohren eine auch noch so geringe Schmerzhaftigkeit auf, dann darf die Hinzuziehung des Arztes auf keinen Fall versäumt werden. Eine Rachenentzündung kann auch zum sogenannten Drüsenfieber führen. An beiden Seiten des Halses bildet sich eine hochgradige Drüsenschwellung, die bisweilen Faustgröße annimmt. Infolge der großen Schmerzhaftigkeit des Halses sieht sich der Patient gezwungen, Halsbewegungen zu vermeiden. Bei hohem Fieber kann sich die Krankheit unter Umständen über eine Reihe von Wochen erstrecken. Im allgemeinen jedoch pflegt sich die Schwellung am Halse nach etwa zwei Wochen wieder zurückzubilden.

Unsere Glückwünsche

Heute entbieten wir unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche:

Zum 71. Geburtstag am heutigen Tage Herrn Aug. Weber, Betzdorf, Bergstraße.

Nachträglich zum 82. Geburtstag Herrn August Latsch aus Katzenbach.

Aus Nah und Fern

Kind in Waschlauge verbrüht

Siegen. Von einem harten Geschick wurde die Familie Adolf Thomas, Siegen, Reckhammerstr. 3, betroffen. Sie verlor infolge eines tragischen Unglücksfalles ihr 4½ Jahre altes Söhnchen Edgar, das in einem unbewachten Augenblick in einen Bottich mit heißer Waschlauge gefallen war und Verbrühungen an Beinen und Gesäß erlitten hatte. Das Kind fand Aufnahme im Stadtkrankenhaus, wo es seinen Verletzungen erlegen ist.

Tödlich verunglückt

Meggen. Im Untertagebetrieb der Sachtleben A.-G. in Meggen ereignete sich auf der Frühschicht ein bedauerlicher Unfall, der ein Menschenleben forderte. In Ausübung seines Berufes wurde der Fahrhauer Wilhelm Raabe aus Elspe von herabfallendem Gestein getroffen und dabei so schwer verletzt, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus starb. Der Verunglückte stand über 30 Jahre hindurch in Diensten der Sachtleben A.-G.

Für 1000 Mark Herrenkleidung gestohlen

Frankfurt a. M. Im Stadtteil Höchst wurde in einem Herrenkleidergeschäft ein Einbruchsdiebstahl verübt, bei dem Kleidungsstücke im Werte von etwa 1000 Mark entwendet wurden.

Rohes Sauerkraut erfrischend und gesund

Sauerkraut ist im Herbst und im Winter eines der schmackhaftesten Gerichte. Es hat durch den hohen Gehalt an Vitaminen, Pflanzensäften, Zellstoff und Mineralsalzen für die menschliche Ernährung großen Wert, besonders als Beikost zu Kartoffeln und Fleisch. Kali, Kalk, Phosphorsäure und das Vitamin C sind im Sauerkraut in beachtlichen Mengen enthalten. Es verdient deshalb in der Küche größte Beachtung. Am nahrhaftesten ist es aber roh. Hierbei werden fast 100 v. H. der Nährwerte ausgenutzt. Bei der Zubereitung achte man darauf, daß während des Dünstens und Anrichtens nicht allzuviel Nährstoffe verlorengehen. Wenn man dem Sauerkrautsaft etwas Obstsaft und Zucker zugibt, hat man ein wohlschmeckendes wertvolles Getränk. Sauerkraut darf nicht zu lange frischer Luft ausgesetzt werden! Es würde sonst sehr viel Nährwerte einbüßen. Vermeide aber vor allem das Kochen des Sauerkrautes, lasse dieses nur dünsten! Jede Hausfrau hat da wohl ihre ganz bestimmte Zubereitungsweise. Immer aber sollte sie bedacht sein, den hohen Gehalt an Nährwerten möglichst weitgehend zu erhalten.

Die verlängerte Sammelzeit verpflichtet zur weiteren Hingabe von Wintersachen.

Feldpost

Der Heimat senden herzliche Grüße die Arbeitsmänner K. Lessenich aus Wissen, Felix Muhl aus Herdorf, Waldemar Schupp und Klemens Klein beide aus Wissen.

Vermischtes

22 000 RM für einen friesischen Bullen

Wie begehrt die guten ostfriesischen Zuchttiere sind, dafür bot die 172. Auktion in Leer ein gutes Beispiel. Der teuerste Prämienbulle wurde mit 22 000 RM bewertet, während andere zu 13 000 und 10 000 RM brachten. Die Preise beweisen, daß das Interesse für die Aufgaben der Viehwirtschaft stark gewachsen ist.

Drei Geschwister starben in acht Tagen

In Gablingen bei Ausburg starben drei Geschwister innerhalb von acht Tagen. Zuerst verschied die 81jährige Schwester an einem Schlaganfall, dann erlitt drei Tage später die 74jährige Schwester einen Herzschlag und schließlich entschlief der 83jährige Bruder nach weiteren fünf Tagen. Der Mann war bis zuletzt rüstig gewesen und hatte im vergangenen Sommer noch täglich auf dem Bauernhofe gearbeitet.

Für 100 000 Kronen Silberpapier gesammelt

Die erste in Dänemark eingeführte Sammelaktion, welche vor 4 Jahren von der Kopenhagener Polizei organisiert wurde, konnte bis Mitte Dezember vorigen Jahres einen Gesamterlös von insgesamt 100 000 Kronen abführen. Aus bescheidenen Anfängen wurde die Einsammlung von Stanniolpapier allmählich zu einer umfassenden Aktion, an welcher sich heute alle Bevölkerungskreise eifrig beteiligen.

Schwieriger Fall

In einem kleinen schweizerischen Postbüro kann man folgenden Anschlag lesen: „Es ist den Beamten verboten, den Inhalt der Postkarten, die durch ihre Hände gehen, zu lesen!" — Ein Stückchen weiter hängt ein zweites Schild. Auf ihm steht: „Die Postbeamten haben Anweisung, keine Postkarten weiterzubefördern, deren Inhalt beleidigend oder grobe Worte enthält."

Alle deutschen Frauen und Mädel helfen in den Nähstuben zur Herstellung von Wintersachen für die Soldaten.

Kiebitze müssen bezahlen

Durch eine Entscheidung des Regierungskommissars in Brandeis wurde eine Gemeindeabgabe für öffentliche Karten-, Domino-, Billard- und Kegelspiele eingeführt. Die Abgabe haben nicht nur die Spieler, sondern auch Personen zu entrichten, welche dem Spiel zusehen. Die Beträge sind durch die Gastwirte unmittelbar zu erheben.

Ehrentafel

Gefr. Gerhard Henrich, Freusburg-Struth, EK 2. Kl.

Das Postfräulein von Greith

Frauen- und Liebesroman von Walter Rainer

Verlagsrecht: Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München

20. Fortsetzung.

„Um Gotteswillen, wo seid's denn ös auskemman?" schreit der auf der Leitnerhütte seit gestern vermißte Anderl dem Baron und seiner Begleiterin zu, als sie halb nackend, mit zerzaustem Haar und aus vielen Schrammen blutend in den Hausflur des Almwirtshauses stürzen.

„Ich möchte eher fragen, wie Sie dahergekommen sind?" ruft der Baron halb lachend, halb ärgerlich. Und im nächsten Augenblick schon wirbelt er mit Edith in die Stube hinein. Drinnen sitzt der Almwirt vom Greither Boden mit seinem zwölfjährigen Enkelkind, dem Fränzl und reißt Augen und Mund auf, als die beiden in einem Aufzug hereinstürmen, als kämen sie schnurstracks von den Wilden.

„Mein Gott, der Herr Baron" ruft der Anderl erschrocken aus, der inzwischen an der Stimme seinen Herrn erkannt hat.

„Raus aus der Stube und bringen Sie sofort Wasser, Handtücher und was sie an Wäsche verfügbar haben", befiehlt der Baron.

Der Almwirt kommt mit den gewünschten Sachen. Nur für die „Fräuln" ist leider nichts zu haben, weil es im Almwirtshaus keine Weiber gebe. „Sind keine Sachen vom Florl da?" fragte der Baron.

„Dös schon", erwidert von draußen der Wirt. „Aber —"

„Dann bringen Sie rasch alles, was Sie davon zur Verfügung haben, vielleicht paßt es dem Fräulein."

Eine Stunde später sitzen alle fünf, die drei Männer Edith und der Bub um den großen Tisch in der Wirtsstube und die beiden so schwer Gefahr Entronnenen laben sich mit heißem Tee, Butter, Honig und gutem Bauernbrot.

Der Tee ist zwar nur im Greither Wald gewachsen, denn anderen gibt es beim Almwirt schon lange nicht mehr. Dafür sind aber Butter, Honig und Schwarzbrot von unverfälschter Qualität.

Draußen hat die Gewalt des Sturmes schon beträchtlich nachgelassen, dafür aber schneit es jetzt wie im tiefsten Winter.

„Das wäre für uns wohl das Ende gewesen, wenn uns nicht vorher schon der Steinschlag oder ein Blitz erledigt hätte", sagt der Baron, auf das wilde Schneegestöber hinweisend. Und dann erzählt er dem Wirt und dem Anderl, was er mit seiner Begleiterin beim Anbruch des Unwetters im wilden Kar drüben erlebte.

Der Wirt und der Anderl hören mit großem Interesse die kurze Schilderung und beglückwünschen nun den Baron zu seiner ans Wunderbare grenzenden Rettung.

„Bei so an Wetter so a Kraxlerei ausführn, dös macht Eahna nit leicht wer nach", erklärt dann der Wirt. Und noch dazu mit an weiblichen Anhängsel", fügt der Anderl mit einem geringschätzigen Blick auf Edith hinzu.

„Da irren Sie sich gewaltig, Anderl", erwidert der Baron lächelnd. „Ihr allein verdanke ich meine Rettung und sie hat weit mehr Mut bewiesen als ich. Sie war meine Führerin bei diesem unheimlichen Ringen mit dem Tod und sie wird mir auch weiterhin Gefährtin in meinem Leben sein."

Und dann stellt er den beiden seine Begleiterin als zukünftige Baronin Ferlini vor.

„Aldern, dann gratulier ich Ihnen Fräuln", stottert der Anderl, als er sich von der ärgsten Ueberraschung einigermaßen erholt hat.

„Mir müssen Sie gratulieren, Sie unverbesserlicher Weiberfeind", weist der Baron ihn lachend zurück.

„Na, wenn Sö als Frau Baronin a so sauber san wia jetzt als Bua, dann kann der Herr Baron mit Eahna schon zufrieden sein", bemerkt der Almwirt schmunzelnd. Sie trägt nämlich den Sonntagsstaat seines Sohnes, der auch an der Front ist: die kurze Lederhose, die ihr nicht viel über die halben Oberschenkel reicht, ein weißes Hemd mit offenem Kragen und darüber grüne Hosenträger mit gestricktem Edelweiß.

Im weiteren Verlauf wird zunächst das Rätsel gelöst, warum der Anderl gestern nicht zu Hause war, als der Baron bei der Almhütte auf dem Leitnerkogel eintraf.

Der Anderl hat nämlich zu Mittag den Auftrag erhalten, gegen Abend sich im Schloß Greith einzufinden, weil der Baron mit ihm etwas wichtiges zu besprechen habe. Und so ist er nach drei Uhr von oben fort und über den sogenannten Diebsweg nach Greith hinunter gegangen. Im Schloß unten konnte ihm aber niemand sagen, wo der Baron war und wann er wieder zurückkommen würde. Erst gegen acht Uhr abends erfuhr der Anderl von der Mutter der „Fräuln", daß der Baron heute nach Mittag auf die Leitneralm hinaufgegangen war und daß er voraussichtlich nicht vor Morgen abend zurückkehren würde. Und da hat er ruhig geschlafen in Schloß Greith. Am Morgen dann dachte er sich: Da kannst dem Herrn gleich entgegengehen, kommst früher nach Haus und kannst bei der Gelegenheit gleich dem Almwirt einen Besuch machen, warst ohnehin schon lang nicht mehr bei ihm. Und auf die Sali kann man sich ja verlassen.

„Die Sali, was hat die Sali dabei zu tun?" fragt der Baron ungeduldig ob der umständlichen Art, mit der der Anderl all das erzählt.

„Die Sali hat doch derweil mei Arbeit übernommen", erwidert der Anderl erstaunt, daß der Baron das nicht weiß, wo er doch von der Leitnerhütte herunterkommt.

Sie sei zwar noch nicht dagewesen, die Sali, als er von oben fort ging, aber die Botin hat ihm versichert, die Sali sei schon unterwegs und werde in längstens einer Stunde eintreffen. Und er möge sich jetzt nur beeilen mit dem Fortgehen, damit er rechtzeitig im Schloß unten eintreffe, denn der Herr Baron warte nicht gern.

„Is sie denn nöt oben bei der Hütten, die Sali?" fragt der Anderl jetzt mißtrauisch.

„Wer war denn die Botin?" erwidert der Baron scharf.

„No, die Afra — der Herr Baron hats mir jo selber auffi g'schickt."

„Da hast du es", sagt der Baron ruhig zu Edith.

„Die Afra ist doch im Siechenhaus in Mautern' ruft sie erstaunt dem Anderl zu.

„War sie — aber sie habens ja in der vergangenen Wochen wieder ausg'lassen, das wird sie dem Herrn Baron wohl selbst gesagt haben."

Der beachtet aber gar nicht die Frage des Anderl, sondern fragt, ob der Anderl vielleicht wisse, welches Zeichen die Afra hinterläßt, wenn sie einen heimlichen Besuch bei Leuten macht, denen sie nicht gewogen ist.

Der Anderl kratzt sich hinter den Ohren. „Mir hat sies nia nöt gesagt, aber die Leut sagen, sie leget da immer a weißgestrichene Hasenpfoten auf die Türschwellen. A bisserl spinnt sie schon, die Afra, dös is g'wiß."

„Vor meiner und vor deiner Türe lag so eine Hasenpfote", sagt der Baron zu Edith. „Ich habe beide aufgeklaubt und sie im Rucksack verwahrt."

Diese Bemerkung gibt dem Almwirt Gelegenheit zu fragen, wo denn der Herr Baron seinen Rucksack, die Mäntel und die Zeltblätter gelassen hat.

„Der Rucksack mit Inhalt ist mir bei einer Rast durch Ungeschicklichkeit in die Tiefe gekollert", erwidert der Baron ungeduldig. Dann setzt er hinzu:

„Ich werde dafür sorgen, daß die Afra diesmal an einen Platz kommt, wo man sie nicht wieder freilassen wird", bemerkt der Baron mit grimmiger Miene. Und dann erwähnt er, daß sich die Afra in der Hütte versteckt gehalten hat und daß sie ihn im Schlafe erdrosseln wollte.

Sie sei aber im letzten Augenblick von einer vermummten Gestalt zurückgerissen worden.

„Oh, du Kanailli!" ruft der Anderl entsetzt.

Der Almwirt stimmt ihm zu, meint aber gleichzeitig, der Baron werde sich wieder Feindschaft im Dorf unten zuziehen, wenn er jetzt neuerdings gegen die Afra vorgehe.

„Was die Greither dazu sagen, ist mir gleichgültig und wenn ich diesmal mein Recht nicht bekomme, werde ich es mir selbst verschaffen", erwidert der Baron kühl. Dann teilt er mit, was er dem Anderl in Wirklichkeit sagen ließ und fragt gleichzeitig, ob der Martin, den er mit diesem Auftrag und mit einem Korb voll Lebensmitteln zum Anderl geschickt, nach Hause zurückgekommen sei.

„Den Martin haben Sie geschickt? Oh je, das is ja aner von ihre eifrigsten Anhänger", ruft der Anderl. „Der hat wahrscheinlich noch geholfen bei ihrem Schandstück, weil er bis heute früh nicht nach Schloß Greith zurückgekommen ist."

Den ganzen Abend war der Baron mit Edith nicht einen Augenblick allein und als der Almwirt um neun Uhr meldet, das Stübchen oben sei nun in Ordnung und die „Frau Baronin" könne jederzeit schlafen gehen, erhebt sich Edith sogleich, denn nun fühlt sie sich schon zum Umsinken müde

Fortsetzung folgt